

Pilze sind kein Spielzeug

REGION. Giftpilze spriessen nicht nur im Wald und im Garten, sondern auch auf Spielplätzen in der Region. Mit Vorsichtsmassnahmen lässt sich das Schlimmste vermeiden.

HANS-PETER NEUKOM

Neugier und Forscherdrang von Kleinkindern sind grenzenlos. Und weil die kleinen Forscher ihre Umwelt mit allen Sinnen erkunden, ist schnell einmal ein gefundenes Pilzchen im Mund verschwunden. «Handelt es sich dabei um einen Giftpilz, kann dies gefährlich werden», sagt Pilzkontrolleur Xaver Schmid aus Wetzikon, und ergänzt: «In den letzten Jahren kam ich öfters bei solchen Fällen, bei denen Kinder beim Spielen im Freien unbekannte Pilze geschluckt haben, zum Einsatz.»

So geschehen in Wetzikon, als ein Kind im Garten kleine gelbe Pilze fand und diese schluckte. Die besorgte Mutter suchte sofort telefonischen Rat am Schweizerischen Toxikologischen Informationszentrum in Zürich (kurz Tox-Zentrum), wo man ihr empfahl, dem Kleinen Kohlesuspension zu geben. Gleichzeitig wurde der Pilzkontrolleur aus Wetzikon aufgeboten. Er sollte die Pilze welche die Mutter klugerweise am Standort gesammelt hatte, bestimmen.

Gut eine Stunde nach der Einnahme der Pilze lag das Resultat vor. Es handelte sich um den ungeniessbaren Goldmistpilz, eine Pilzart, die gerne auf modernden Grasresten, Komposthaufen oder auf verrottenden Holzschnitzeln erscheint. Die Mutter konnte vorerst beruhigt werden, dass für ihr Kind keine unmittelbare Lebensgefahr bestehe. Sie wurde jedoch angewiesen, den Kleinen zu beobachten und sich bei Bauchschmerzen, Erbrechen oder auch bei Durchfall unverzüglich an ihren Arzt oder das Tox-Zentrum zu wenden.

Selten schwere Vergiftungen

«Das ist leider kein Einzelfall. Im letzten Jahr mussten wir am Tox-Zentrum rund 130 Mal Auskünfte erteilen, bei denen Kinder einen oder mehrere Pilze aus dem Rasen eingenommen hatten», sagt Katharina Schenk-Jäger, Ärztin am Tox-Zentrum in Zürich und selbst Pilzkontrolleurin. In den letzten Wochen seien täglich solche Anfragen eingegangen – bis Ende Juni bereits wieder 44.

Die Gründe für die seit einigen Jahren beobachtbare Zunahme solcher Fälle liessen sich noch nicht sicher feststellen. Dass Kinder in den letzten Jahren häufiger mit Pilzen – darunter eben auch mit giftigen – in Berührung kommen, ist möglicherweise auf den vermehrten Gebrauch von Rindenschnitzeln zur Bodenabdeckung zurückzuführen. In Gärten, Rabatten und auch auf Spielplätzen hemmt diese an sich naturnahe Rindenmulchabdeckung das Krautwachstum. Für gewisse Pilze ist der Mulch aber ein guter Nährboden. Dies bestätigt auch Schmid. Neben Spei-



Die Neugier lockt, doch Pilze sind für kleine Kinder kein Spielzeug. Auf Spielplätzen sind öfter auch Giftpilze zu finden. Bild: Fotolia/Marja Flick



Der ungeniessbare Goldmistpilz wächst oft in Rindenschnitzeln. Bild: Hans-Peter Neukom

sepilzen wie der begehrten Spitzmorchel kämen auch Giftpilze aus den Gattungen Häublinge, Risspilze, kleine Schirmlinge und sogar Drogenpilze vor, auch ausserhalb der Pilzsaison im Herbst.

Vergiftungen meist harmlos

«Zum Glück für die Kleinen verlaufen die meisten dieser tatsächlichen oder befürchteten Pilzvergiftungen harmlos», sagt die Ärztin, «die häufigsten Vergiftungssymptome sind Bauchschmerzen, Erbrechen und Durchfall. Zu schwereren Vergiftungserscheinungen, die eine Behandlung im Spital nö-

tig machen, kommt es nur in Einzelfällen.» Dann sei aber rasches Handeln wichtig. «Hier sind wir auf die wertvolle Arbeit der Pilzkontrolleure angewiesen, welche die Pilzart schnell identifizieren können und so dem Arzt helfen, eine gezielte Behandlung einzuleiten.»

«Die Giftigkeit einiger Pilze auf diesen Rindenschnitzeln ist zwar nicht zu unterschätzen» betont Katharina Schenk, «aber schwere Vergiftungen kommen doch eher selten vor. Viel häufiger zu beobachten sind aufgeregte Eltern, die in solchen Fällen oft überfordert sind.» Angst und Panik sind aber

Was tun im Notfall?

Bei Verdacht auf eine Pilzvergiftung sollte immer ein Arzt konsultiert oder beim Tox-Zentrum in Zürich Rat eingeholt werden. Wichtig ist, Panik zu vermeiden, um beim Kind nicht unnötig Angst oder gar eingebildete Vergiftungssymptome auszulösen. Wenn Eltern fürchten, dass ihr Kind unbekannte Pilze in den Mund genommen oder geschluckt hat, dann sollten sie versuchen, den Pilz oder Teile davon sicherzustellen. So können sie einem Experten die Pilzbestimmung und die Gefahrenlage erleichtern. Wichtig ist, möglichst den

ganzen Fruchtkörper zu sichern. Besteht der Verdacht auf eine Pilzvergiftung, kann die Einnahme einer giftbindenden Aktivkohlesuspension eine sinnvolle Erste-Hilfe-Massnahme sein. Das Tox-Zentrum empfiehlt, diese in die Hausapotheke aufzunehmen. Sie wird im Fachhandel unter dem Namen Carbovit angeboten. Eingenommen werden sollte sie nur auf Anweisung eines Arzts oder des Tox-Zentrums. (hpn)

Auskünfte bei Vergiftungen: 24-Stunden-Notfallnummer 145. Weitere Infos unter www.toxi.ch.

schlechte Helfer, und manchmal sind die beruhigende Anwesenheit eines Arzts oder eines kompetenten Pilzexperten schon die beste Medizin.

Selbst bei sorgfältiger elterlicher Überwachung kann es eben doch gelegentlich vorkommen, dass die neugierigen Kleinen diese verlockenden Pilze oder Teile davon in den Mund nehmen. Dieser Gefahr sind sich natürlich auch die Betreuerinnen verschiedener Kindertagesstätten, unter anderen der Kita Seegarten in Uster, bewusst. Mit den kleinen Schützlingen verbringen die Betreuerinnen bei jedem Wetter täglich

mehrere Stunden in der freien Natur. Vor dem Ausflug, und je nach Situation der Vegetation, weisen sie alle Kinder auf die möglichen Gefahren und darauf hin, nichts in den Mund zu nehmen.

«Das sind Regeln, die wir streng beachten. Die Kleinen sollen ein Bewusstsein für Gefahren erlernen und dies veranschaulichen wir ihnen auch. So lässt sich das Risiko minimieren, dass ein Kind etwas Gefährliches wie Pilze, Beeren, Pflanzen, Zigarettenstummel und anderes, was es so findet, in den Mund steckt», sagt die Kita-Leiterin Francescha Rieser.

ANZEIGE

Restaurant & Hotel
WALLBERG
Leichte Sommergerichte!
Der gesellschaftliche, kulinarische Mittelpunkt der Region.
Eichholzstrasse 1, 8604 Volketswil
Reservierungen unter Tel. 044 947 30 40 oder auf www.wallberg.ch

Toter ist vermisster Bootsbesitzer

REGION. Nachdem die Polizei am Samstag eine männliche Leiche in Tuggen entdeckt hatte, hat sich nun eine erste Annahme bestätigt: Beim Toten handelt es sich um den seit knapp zwei Wochen vermissten Jean-Pierre Rebsamen aus Jona. Wie die Kantonspolizei Schwyz am Mittwoch mitteilte, konnte die Leiche vom Institut für Rechtsmedizin identifiziert werden. Die Strafverfolgungsbehörden gehen von einem Unfall aus.

Der 50-Jährige wurde seit dem 29. Juni vermisst, sein Boot war in Tuggen gefunden worden (wir berichteten). Eine Suchaktion, unter anderem mit Bluthunden, blieb erfolglos. (zo)

Defekt löste Brand aus

HINWIL. Beim Brand in einer Scheune ist am Dienstag bei Ringwil (Hinwil) ein Sachschaden von rund 100000 Franken entstanden. Kurz nach 23 Uhr hatte eine Anwohnerin einen Knall vernommen und eine starke Rauchentwicklung festgestellt. Die sofort alarmierte Feuerwehr Hinwil traf wenige Minuten später am Brandort ein und bekämpfte das Feuer. Durch die Löschkraft mussten zwei Frauen sowie ein Hund aus dem Gebäude geborgen werden, wie die Kantonspolizei in einer Medienmitteilung schreibt.

Drei Personen ins Spital gebracht

In der angebauten Scheune, die zu einem Partyraum umgebaut worden

war, entstanden massive Brandschäden. Die beiden zur Liegenschaft gehörenden Wohnungen wurden stark russgeschwärzt.

Insgesamt mussten drei Personen im Alter zwischen 22 und 45 Jahre, vom Rettungsdienst wegen Verdachts auf Rauchgasvergiftung zur Kontrolle ins Spital gefahren werden. Der Sachschaden wird auf rund 100000 Franken geschätzt.

Brandquelle Kühlschrank

Die Brandursache ist bereits bekannt. Gemäss Abklärungen der Kantonspolizei ist das Feuer «auf einen technischen Defekt am Kühlschrank im Partyraum zurückzuführen». (zo)

ANZEIGE

delikat essen
catering
HOTZ
Fleisch-wurst-traitsur
Auch für vegetarische Geniesser
ZMITTAG
VOM
HOTZ
Zürichstrasse 8 Uster
043 399 12 99